

2002

Festliche Serenaden Schloß Favorite



Künstlerische Leitung: Jochen Baier

3. PROGRAMM

» Mannheimer Schule «

Freitag	6. September	20 Uhr
Samstag	7. September	20 Uhr
Sonntag	8. September	19 Uhr

Cannabich übersiedelte 1778 mit dem Mannheimer Hof und Carl Theodor nach München, wo er auch (eine grosse Neuerung damals) in öffentlichen Konzerten auftrat. 1798 verstarb bei einer Reise nach Frankfurt a. Main.



Carl Stamitz hatte neben seinen Vater Johann auch Christian Cannabich, Ignaz Holzbauer und Franz Xaver Richter als Lehrer und konnte die in Mannheim begonnene Entwicklung aufnehmen und fortführen. Im Alter von 17 Jahren trat er als Geiger der Hofmusik bei. Doch es hielt ihn nichts in

Mannheim. Er konzertierte als Virtuose auf der Viola und Viola d'amore. Er ging 1770 nach Paris; wie bei zahlreichen anderen Musikern sind die „*Concerts spirituel*“ eine Anlaufstation. Und dann begann ein unstabiles Reiseleben: Wien, Frankfurt, Straßburg waren Stationen ab 1777, desweiteren London. Ab 1783 war er in Holland in Den Haag und Amsterdam und kehrte 1785 nach Deutschland zurück. Er suchte sein Glück auch hier als reisender Virtuose von Hamburg nach Lübeck über Magdeburg und Leipzig nach Berlin.

Des Reisens müde bewarb er sich erfolglos am Schweriner Hof und liess sich dann in Jena als akademischer Musiklehrer nieder. Erstaunlich sein kompositorischer Nachlass, der mit zu dem Besten zählt, was die „Mannheimer“ hervorbrachten. 50 Sinfonien, 38 konzertante Sinfonien an deren Typus sich auch Mozart mit seiner Es-Dur Concertante für Violine, Viola und Orchester orientierte. 60 Solokonzerte für Flöte, Violine, Viola, Klarinette, Fagott und eine unübersichtliche Fülle an Kammermusik verdanken wir diesem Komponisten.

Änderungen vorbehalten

Anton Stamitz
(1754-1809)

Quartett D-Dur
für zwei Violinen, Viola und Violoncello
Allegro - Rondeaux. Allegretto

Christian Cannabich
(1731-1798)

Duo D-Dur
für Flöte und Viola
Moderato - Andante - Tempo di menuetto

Carl Stamitz
(1745-1801)

Quartetto F-Dur
für Flöte, zwei Violinen und Violoncello
Non molto Allegro - Rondo. Allegretto - Tempo di menuetto

Pause

Anton Stamitz
(1754-1809)

Quartett G-Dur
für zwei Violinen, Viola und Violoncello
Allegro - Rondeaux

Carl Stamitz
(1745-1801)

Trio C-Dur
für Flöte, Violine und Violoncello
Allegro - Andante - Allegro moderato

Christian Cannabich
(1731-1798)

Quintett F-Dur
für Flöte, zwei Violinen, Viola und Violoncello
Allegro moderato - Andantino affetuoso - Tempo di menuetto

Quantz-Collegium

Jochen Baier	Flöte
Dieter Baal	Violine
Manfred Dörge	Violine
Heike Oertel	Viola
Bernhard Lörcher	Violoncello

Der Mannheimer Hof nahm zwischen 1720 und 1780 eine rasante Entwicklung. Im Jahr 1720 wurde Mannheim kurpfälzische Residenzstadt und von diesem Zeitpunkt an erblühte das kulturelle und soziale Leben.

Die Kurfürsten Carl Philipp und sein Nachfolger Carl Theodor waren ausgesprochen kunstliebende Menschen, orientiert am Vorbild Ludwig XIV mit seinem absolutistischen Hofstaat in Versailles, förderten sie die Grundlage für eine einzigartige Musikentwicklung in der deutschen Geschichte.

Wegweisend wurde die musikalische Innovationsfreude mit dem das Hoforchester musikalisch europäischen Ruhm erlangte. Nicht umsonst weilten so viele berühmte Gäste in der Stadt unter anderem ja auch des öfteren die Familie Mozart. Deren Bemühungen den jungen Mozart im lukrativen Mannheimer Musikleben unterzubringen waren nicht von Erfolg gekrönt.

Von Mannheim ging ein Impuls aus, ein Impuls der die Stilistik der Wiener Klassik vorbereitete, aber teilweise noch weiter in die Zukunft wies. Zu den Merkmalen des Neuen gehörten wesentlich die Aufgabe des barocken Generalbasses. Die Melodie bekam das grössere Gewicht, die Harmonie wurde nun nicht mehr durch den Verlauf des Basses bestimmt, sondern dominiert durch den Verlauf der Melodien. Das hatte eine bedeutende Auswirkung sowohl auf die Instrumentierung als auch auf die Ideen der Komponisten. Das Cembalo als das grosse Fundament der barocken Pracht begann langsam zu verschwinden. Andere Instrumente wurden in das Orchester aufgenommen und förderte die Klangvielfalt der Hofkapelle. (Um an einer Zahl die Entwicklung des Mannheimer Orchesters zu verdeutlichen: das Orchester wuchs von 48 auf 90 Musiker an). Klarinetten und Hörner brachten neue Klangfarben.

Die *"Mannheimer Manieren"* brachten neue Töne in die Musik dazu gehörten Seufzermotivik ebenso wie die „Rakete“, ein schnell aufsteigender gebrochener Dreiklang und ausgefeilte Crescendi

und dynamische Kontraste bei bleibender Harmonie (die sogenannte Walze).

„Hier ist der Geburtsort des *crescendo* und *diminuendo* und hier war es, wo man bemerkte, daß das *piano* sowohl als das *forte* mus. Farben sind, die so gut die Schattierungen haben als Rot und Blau in der Malerei.“ schrieb der Europareisende Charles Burney und weiter: „das Orchester glich einer Armee von Generälen“ womit er seine Bewunderung für das hochkarätig besetzte Orchester zum Ausdruck brachte.

Die Entwicklung hin zu der Hauptform der Wiener Klassik des Sonatensatzes und der Symphonie hatte in Mannheim ihren ersten Höhepunkt. Das Orchester war es was die Menschen fesselte, die Präzision begeisterte, es wurde die einheitliche Bogenführung entdeckt und auch ein neues Merkmal, der Dirigent wurde immer bedeutungsvoller. Wurde in den barocken Ensembles die Leitung den Cembalisten anvertraut so erwuchs im grossen Orchester ein ganz neuer Typus des Musikers heran dessen Bedeutung zu späteren Zeiten kultische Ausmassen annehmen sollte: der Dirigent.

Die Vielfalt der musikalischen Ideen waren nun nicht ausschliesslich Mannheimer Erfindungen, aber in Mannheim wuchs das kulturelle Umfeld um die zahlreichen Möglichkeiten der einzelnen Komponisten zu kanalisieren.

Die wichtigsten Musiker in Mannheim waren der aus Böhmen stammende Johann Wenzel Stamitz, Ignaz Holzbauer, Franz Xaver Richter und Christian Cannabich und später auch die Söhne Anton Stamitz und Carl Stamitz.

Eine Besonderheit des heutigen Abends verdanken wir einer aufmerksamen Besucherin der Festlichen Serenaden Schloss Favorite. Ein Werk von Anton Stamitz überliess Sie uns aus ihrem Besitz zur Aufführung. Es handelt sich hierbei um zwei von sechs Streichquartetten, einen Erstdruck, in Paris erschienen, meist zweisätzig komponiert.

Wenig, sehr wenig ist über Anton Stamitz zu erfahren. Der jüngere Bruder von Carl wurde ebenfalls Geiger und soll zunächst von seinem Vater musikalisch unterwiesen worden sein. Dieser starb aber bereits 1757, da war Anton Stamitz 3 Jahre alt. Später wurde er von Carl Stamitz und Christian Cannabich unterwiesen. Als 2. Geiger trat er in die Hofkapelle im Jahr 1764 ein (er war zu diesem Zeitpunkt 10 Jahre alt!) und blieb bis 1770. Eine Begegnung in Paris mit Mozart aus dem Jahr 1778 ist überliefert. Vermutlich ging Anton schon 1770 mit seinem Bruder nach Paris. Eine Anstellung an der Versailler Hofkapelle von 1782 -1789 wird vermutet, ist aber nicht belegt.

An Kompositionen sind nachweisbar 12 Symphonien, 6 Doppelkonzerte Solokonzerte u.a. für Flöte und Violine, 54 Streichquartette, 18 Trios und 90 verschiedene Duos.

1809 starb er in Paris.



Christian Cannabich wurde 1731 als Sohn des Hofmusikers Matthias Franz Cannabich in Mannheim geboren.

Von seinem Lehrer Johann Stamitz wurde er schon im Alter von 13 Jahren in die Steicherguppe der Hofkapelle aufgenommen. Später hielt er sich zu Studienzwecken in Italien auf. 1759 kam er nach Mannheim zurück und wurde Nachfolger des 1757 verstorbenen Johann Stamitz und Direktor der Instrumentalmusik. Auf Reisen nach Paris vermehrte er seinen Ruhm und war erfolgreich als Geiger und Komponist. Seit 1777 unterhielt er eine andauernde Freundschaft mit Mozart. Dieser nannte ihn einen „*ehlichen braven Mann*“ und lobte ihn als den „*besten Director*“ den er gesehen hatte. Begeistert war Mozart von Cannabichs Orchester mit seinen „*donnernden Forti und kataraktartigen Crescendi*“. Die für Mozarts Musik später so bedeutungsvolle Klarinette lernte er durch Cannabich kennen.

